

Schwanau (mf) Seit Beginn dieses Schuljahres hat die Bärbel-von-Ottenheim-Gemeinschaftsschule mit Herrn Moritz Heinicke einen neuen Schulleiter. Im Interview erzählt er uns, wie er den Start als Schulleiter erlebt hat, welche Ziele er sich gesetzt hat und was ihm für die Zukunft der Schule besonders am Herzen liegt.

*Herr Heinicke, da Sie vor ihrer Berufung zum Schulleiter bereits als Lehrer an der Schwanauer Schule unterrichtet haben, kennen die allermeisten Sie ja schon. Würden Sie sich dennoch kurz vorstellen?*

Ich bin 47 Jahre alt bin verheiratet und Vater von drei Kindern. Mit meiner Familie wohne und lebe ich in Ettenheim. Aufgewachsen bin ich in Freiburg, wo ich auch am Walter-Eucken-Gymnasium mein Abitur gemacht habe. Nach dem Zivildienst in einer Einrichtung der Caritas für psychisch kranke Menschen habe ich zunächst bei OBI eine Ausbildung zum Handelsfachwirt gemacht. Zehn Jahre lang habe ich dann dort auch unter anderem in der Marktleitung in Lahr gearbeitet. Ab 2008 habe ich dann an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg Wirtschaftslehre, Deutsch und ev. Religion auf das Lehramt studiert. 2015 absolvierte ich hier an der Bärbel-von-Ottenheim-Gemeinschaftsschule mein Referendariat und blieb danach auch hier. 2017 wurde ich Mentor für die Referendare. Nach verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen kam ich 2018 in das erweiterte Schulleitungsteam. Es war immer mein Ziel, Schulleiter zu werden. Nach der Zurruesetzung von meiner Amtsvorgängerin Angelika Walter ergab sich dann für mich die großartige Chance, die Schwanauer Gemeinschaftsschule als Schulleiter mitzugestalten.

*Was hat Sie persönlich motiviert, die Aufgabe des Schulleiters zu übernehmen?*

Für mich war die Verbundenheit zu dieser Schule entscheidend. Die Gemeinschaftsschule in Schwanau liegt mir sehr am Herzen. Deshalb habe ich hoch motiviert die neue Herausforderung angenommen um nicht nur die Schulleitung zu übernehmen, sondern auch die Schulentwicklung (mit) zu organisieren. Ich habe mich deshalb sehr auf die neue Aufgabe und den Kontakt zu anderen Menschen gefreut um gemeinsam etwas auf den Weg zu bringen.

*Wie haben Sie die ersten Wochen in Ihrer neuen Rolle erlebt?*

Es war und es ist nach vor sehr Arbeitsreich mit ganz vielen neuen Bereichen. Neben dem Unterricht, den ich noch in Deutsch und ev. Religion gebe, hatte ich einige Fortbildungen in unterschiedlichen Richtungen zu absolvieren. Aber ich habe hier im Hause und auch von außerhalb sehr viele Unterstützung erfahren. Das Schulleitungsteam, das Kollegium, der Schulträger, die Eltern, die Lernenden, die Mitarbeiterin im Sekretariat, der Hausmeister, wirklich alle bemühten und bemühen sich, mir den Einstieg leicht zu machen. Dieses Vertrauen und diese Unterstützung weiß ich sehr zu schätzen. Vieles geht leichter, wenn man sich wohlfühlt.

*Welche Schwerpunkte möchten Sie setzen?*

Vor allem möchte ich bewährte Strukturen pflegen. Aber es ist mein Ziel, die Arbeit in der Schulentwicklung und des Schulprofils präsenter zu machen. Ich bin ein Verfechter der Gemeinschaftsschule. Es ist mir absolut wichtig, dass jeder Schüler gesehen wird und er seine ganz individuellen Stärken auch entfalten kann. Unser Leitbild an der Schule heißt GROW was für gemeinsam, respektvoll, ordentlich und wertschätzend steht. Dies sollen jedoch nicht nur Worte sein, sondern die Schüler und die gesamte Schulgemeinschaft solle diese Leitbild leben und es soll für jeden einzelnen einen Kompass sein um diese Regeln zu leben und insbesondere vorzuleben.

*Zum Schluss: Welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft?*

Es ist für mich wichtig und ich möchte auch dass alle wissen, dass ich mich als Schulleiter als Teil einer lebendigen Schulgemeinschaft sehe. Nicht starre Hierarchien dürfen im Vordergrund stehen, sondern dass wir im Team offen diskutieren und gemeinsam die besten Lösungen für die Lernenden und für die Schule entwickeln. Dazu gehört für mich, dass zukünftig die an der Schule bestehende „Schülermitverwaltung“, das Schulleitungsteam, das gesamte Kollegium, die Eltern und auch die Schulpartner mit in unsere Arbeit eingebunden werden, damit die „Bärbel-von-Ottenheim-Gemeinschaftsschule“ ein offener, zukunftsorientierter Lernort bleibt.